

CHINA: Wirtschaftsbericht

Frühjahr 2003

- Mit einem Wirtschaftswachstum von 8.0% bei einem BIP von CNY10'200 Mrd. hat die chinesische Volkswirtschaft auch im Jahr 2002 die ursprünglichen Erwartungen klar übertraffen. Massgebliche Erfolgsfaktoren waren die staatlichen Anlageinvestitionen, die ausländischen Direktinvestitionen und die ausgezeichnete Exportleistung.
- Die politische Stabilität des Landes blieb vom Führungswechsel in Partei und Regierung unberührt. Der wirtschaftliche Reformkurs wurde bestätigt und die Position des Privatsektors gestärkt. Das anhaltende Dilemma zwischen beschleunigter Reform und Gefährdung der sozialen Stabilität wird auch die neue Regierung beschäftigen.
- Mit einer Reorganisation der Verwaltung sollen wichtige Voraussetzungen für weitere Reformschritte geschaffen werden; Behördenkontakte und Bewilligungsverfahren sollen transparenter und effizienter werden.
- Die Welt beobachtet gebannt den Aufstieg Chinas zur industriellen Supermacht. Der Erfolg chinesischer Exporte schürt die Angst vor einer weltweiten Deflation; die Forderungen nach einer Aufwertung der chinesischen Währung werden lauter.
- Nach einem fulminanten Start im 1. Quartal (+9.9% BIP) und ersten Anzeichen einer konjunkturellen Überhitzung werden die Folgen von SARS die Wachstumsdynamik vorübergehend dämpfen. Ein nachhaltiger Schaden aus der SARS Krise ist nicht zu erwarten.
- Die Regierung setzt alles daran, trotz SARS das Minimalziel von 7% Wachstum für das laufende Jahr zu erreichen. Sie wird dafür noch verstärkt auf die seit 1997 bewährten Instrumente zur Ankurbelung der Konjunktur setzen.
- Die Exporte von der Schweiz nach China haben im vergangenen Jahr um 22.7% auf CHF2.04 Mrd. zugelegt. Die Importe aus China dagegen sind um 2.2% auf CHF2.20 Mrd. zurückgegangen. Unser Handelsbilanzdefizit belief sich noch auf CHF153 Mio. Im 1. Quartal 2003 haben die Schweizer Exporte nach China um 37.1% zugenommen; die Importe sind um 4.1% zurückgegangen.
- China bleibt für die Schweizer Unternehmen als Produktionsstandort und Markt von höchstem Interesse, stellt aber auch ausserordentliche Anforderungen.
- Der Aufstieg Chinas zu einem globalen Zentrum der industriellen Produktion stellt auch den Industriestandort Schweiz vor neue Herausforderungen.

1 Wirtschaftslage

11 Allgemeine Beurteilung

Mit einem **Wirtschaftswachstum** von **8.0%** bei einem BIP von CNY10'200 Mrd. (ca. USD 1'239 Mrd.) konnte die 3. Führungsgeneration, die während rund zehn Jahren mit Glück und Geschick geeignete Rahmenbedingungen für die phänomenal erfolgreiche jüngste Wirtschaftsgeschichte des Landes geschaffen hatte, noch einmal ein Glanzresultat ausweisen. Die Werte übertrafen nicht nur diejenigen des Vorjahres, sondern auch die Erwartungen vieler Beobachter. Geradezu fulminant war die Zunahme des Aussenhandels, der wesentlich zum hohen Wachstum beitrug. China entwickelt sich immer deutlicher zu einem der weltweit wichtigsten Standorte industrieller Produktion. Die erneut deutlich höheren ausländischen Direktinvestitionen deuten an, dass dieser Trend anhalten wird. Die Euphorie soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die staatlichen (defizitfinanzierten) Anlageinvestitionen weiterhin unerlässlicher Motor des Wirtschaftswachstums bleiben. Der private Konsum vermag derweil nur in den Städten massgebliche Wachstumsimpulse zu geben, wo eine neue Mittelschicht im vergangenen Jahr hohe Beträge für Wohnungen, Autos und Ferienreisen ausgab.

Die Investitionstätigkeit hat mittlerweile eine Intensität erreicht, die - etwa in einzelnen Segmenten der Bauindustrie sowie in der Automobilindustrie - **Zeichen einer konjunkturellen Überhitzung** deutlich werden lassen. Derweil bereiten die enorme Anziehungskraft Chinas auf ausländische Investoren und der überwältigende Erfolg der chinesischen Exportgüter dem Ausland zunehmend Sorge¹. Die "Tigerstaaten" sehen ihre industriellen Exportgüter härtester chinesische Konkurrenz ausgesetzt und beklagen den Abzug ausländischer Investoren nach China; die Industrienationen - allen voran Japan - bezichtigen China, einer weltweiten Deflation Vorschub zu leisten und fordern immer dringender eine Aufwertung der chinesischen Währung².

Wie bereits gegen Ende des vorangegangenen Jahres absehbar, haben sich die **deflationären Tendenzen** wieder verstärkt. Trotz hohem Wachstum der Geldmenge fiel der Konsumentenpreisindex übers ganze letzte Jahr gesehen um 0.8%. Die ursprünglichen Prognosen für Teuerung und Geldmengenwachstum im laufenden Jahr wurden von der SARS Krise bereits überholt. Wegen der anhaltenden Überproduktion und den Verlusten im Einzelhandel droht statt einer geringen Teuerung ein weiterer Preisabschwung. Ebenfalls als Folge der SARS Krise wird sich auch das **Haushaltsdefizit** weiter ausdehnen. Noch im März liess die neue Regierung Bemühungen erkennen, die jährliche Zunahme des Defizits zu bremsen und allmählich von der seit 1997 verfolgten Politik der Wachstumsförderung durch defizitfinanzierte Anlageinvestitionen abzukommen. Stattdessen wird sie zumindest für das laufende Haushaltsjahr an der bewährten Medizin festhalten, um trotz der SARS Krise das als essenziell erachtete Wachstum von 7% zu gewährleisten³. Über die Höhe der effektiven **Staatsverschuldung** (d.h. unter Einbezug der notleidenden Kredite der Staatsbanken, der Verschuldung der Lokalregierungen, der Sanierung der Sozialversicherungen, der ausstehenden Steuerrückerstattungen etc.) gibt es selbst von offizieller Seite nur Schätzungen. Ausländische Fachleute gehen von Werten zwischen 100% und 150% des BIP aus. Dem stehen eine phänomenal hohe private Sparguthaben (CNY 9'500 Mrd.⁴) und Währungsreserven in der Höhe von über USD316 Mrd.⁵ gegenüber. Die Auslandsschulden belaufen sich auf USD168.5 Mrd.⁶ und stellen damit keine Gefahr.

Der fast vollständige **Wechsel der Führungsmannschaft in Partei und Regierung** wurde mit der Wahl der neuen Regierung durch den Nationalen Volkskongress im März 2003 planmässig abgeschlossen. Für die Wirtschaft ist positiv zu vermerken, dass die politische Stabilität - ein zentraler Standortvorteil - gewährleistet bleibt, dass die Reformprogramme bestätigt wurden und dass die Bedeutung des Privatsektors für die weitere wirtschaftliche Entwicklung von der Kommunistischen Partei

¹ "Burying the competition", FEER, 17 October 2002.

² Die chinesische Währung (CNY/Yuan oder RMB/Renminbi) ist an den US Dollar (USD1 = CNY8.28) gebunden (eingeschränkte Konvertibilität). Experten schätzen eine Unterbewertung von 15% bis 50%.

³ 7% Jahreswachstum gelten als Minimalwert, um das Problem wachsender Arbeitslosigkeit unter Kontrolle zu behalten und die soziale Stabilität zu gewährleisten.

⁴ Stand 31. März 2003 (+20.1% gegenüber Vorjahr).

⁵ Stand 31. März 2003 (+38.8% gegenüber Vorjahr).

⁶ Davon 31% (USD52.98 Mrd.) kurzfristige Schulden. Stand 31. Dezember 2002 (-0.9% gegenüber Vorjahr).

zunehmend offiziell anerkannt wird⁷. Zu begrüßen ist auch die jüngste Reorganisation der Verwaltung, die den Behördenkontakt für Unternehmen transparenter und effizienter gestalten soll und die wichtigen Grundlagen für weitere Reformschritte schafft, zum Beispiel durch eine klarere Trennung von Marktaufsicht und Marktteilnehmer im Bereich der Bankenaufsicht und bei der Führung der Staatsbetriebe (vgl. auch unten Kapitel 12).

Nach der erfolgreichen Olympiakandidatur Beijings konnte Shanghai mit dem Zuschlag für die Weltausstellung 2010 ein weiteres Grossereignis von weltweiter Bedeutung nach China holen, mit dem sich Ansehen und Selbstbewusstsein des Landes steigern lassen⁸. Zugenommen hat auch die regionale Bedeutung der Wirtschaftsmacht China, die einem verhaltenen Japan namentlich im ASEAN Raum den Rang abläuft. Schliesslich beginnt sich im sechsten Jahr nach dem "hand-over" eine Integration Hongkongs in den Wirtschaftsraum "Pearl River Delta" abzuzeichnen, die nicht etwa durch politische, sondern in erster Linie durch wirtschaftliche Zwänge gefördert wird.

Die abtretende Regierung hatte für das laufende Jahr ein Wachstumsziel von 7% formuliert, das im **1. Quartal 2003** mit einem Wert von 9.9% – dem besten Quartalsresultat seit 1997 – weit übertroffen wurde. Die Irakkrise verursachte der chinesischen Wirtschaft keine nennenswerten Schäden. Als viel bedrohlicher erwies sich das **SARS**⁹ Virus, dessen wirtschaftliche Folgen bei Verfassen dieses Berichts noch nicht absehbar sind. Die Schätzungen der Analysten gehen dahin, dass dem Virus rund 1% bis 2% des Wachstums (BIP) zum Opfer fallen werden. Bis jetzt sind vor allem die Reiseindustrie und der Einzelhandel in den Städten vom Virus schwer betroffen. Die Industriebetriebe arbeiteten auch auf dem Höhepunkt der Krise im April und Mai scheinbar unbeeindruckt weiter, sehen aber ihre Auftragsbestände schwinden, was spätestens im dritten Quartal zu einer Verlangsamung der Produktion und der Exportleistung führen müsste. Die Regierung wird alles daran setzen, das kritische Wachstumsziel von 7% auch im laufenden Jahr zu erreichen, und sie hat Massnahmen beschlossen, um den Wirkungen von SARS gegenzusteuern (Steuererleichterungen, Exportförderung, grosszügigere Kreditvergabe, vorgezogene Investitionen).

Der Ausbruch des SARS Virus hat strukturelle Mängel blossgelegt bzw. in Erinnerung gerufen, die für die Wirtschaft von Bedeutung sind. Ausländische Investoren dürften sich künftig wieder öfter die Frage stellen, ob behördliche Erfolgsmeldung oder Beschwichtigung den Tatsachen entsprechen. Manche werden die jüngsten Erfahrungen in Rechnung stellen, wenn sie die Risikoprämie für ihre nächste Investition festlegen. Nichtsdestotrotz, auch SARS wird die Attraktivität Chinas als Produktionsstandort und als Markt nicht nachhaltig schädigen.

12 Schwierigkeiten und Herausforderungen

Seit Beginn der Reformpolitik im Jahre 1978 ist Chinas Wirtschaft jährlich um durchschnittlich 8% gewachsen. Private Unternehmen¹⁰ kommen mittlerweile für rund die Hälfte der nichtlandwirtschaftlichen Produktion und für 60% des BIP auf; die Unternehmen mit ausländischer Finanzierung beschäftigen rund 10% der städtischen Arbeitnehmer. Der damit einhergehende Strukturwandel hat den Umbauprozess von der Plan- zur sozialistischen Marktwirtschaft sowie die weltwirtschaftliche Integration weitgehend unumkehrbar gemacht. Selbst die neue, von Technokraten geprägte Regierung zeigt aber noch immer einen starken Glauben an die Planbarkeit der wirtschaftlichen Entwicklung. Das planwirtschaftliche Element wird auch in den nächsten Jahren den chinesischen Wirtschaftsalltag prägen; spektakuläre Erfolge werden von abenteuerlichen Fehleinschätzungen und Verschleuderungen des Volksvermögens begleitet bleiben. Das anhaltende Dilemma besteht darin, dass die Regierung einerseits gezwungen ist, den Reformprozess voranzutreiben, um langfristiges Wachstum sicherzustellen, aber andererseits genügend kurzfristiges Wachstum schaffen muss, um nicht den sozialen Frieden und die Stabilität der geltenden Ordnung zu gefährden. Im Vordergrund stehen die **"Drei Reformen"**: (1) der Staatsbetriebe, (2) des Finanzsektors und (3) der Sozialversicherungen, die miteinander eng verflochten sind:

⁷ Der 16. Kongress der KPC beschloss im November 2002 die Aufnahme von Unternehmern in die Partei und die Übernahme von Jiang Zemin's Theorie der "3 Repräsentationen" in die Verfassung. Vor der eigentlich erwarteten Aufnahme der Eigentums-garantie in die Verfassung ist die Regierung allerdings vorerst noch zurückgeschreckt.

⁸ Von der im Januar 2002 überraschend gemeldeten Kandidatur Harbins für die olympischen Winterspiele 2010 hat man inzwischen nichts mehr gehört. Möglicherweise war die Koordination mit der Zentralregierung "vergessen gegangen".

⁹ SARS = severe acute respiratory syndrome

¹⁰ Inkl. Holdinggesellschaften, Unternehmen mit ausländischer Finanzierung, private Unternehmen auf dem Land sowie die sog. "township enterprises".

(1) Bei seinem Amtsantritt im Jahr 1998 hatte Premierminister Zhu Rongji die Sanierung der schwer defizitären und unproduktiven **Staatsbetriebe**¹¹ innerhalb dreier Jahre in Aussicht gestellt. Die rigorose Zusammenlegung und wilde Privatisierung von Betrieben führte zum Verlust von rund 27 Millionen Arbeitsplätzen und von Milliarden an Staatsvermögen, ohne das Problem grundsätzlich zu lösen. Die neue Regierung versucht einen anderen Ansatz. In einem ersten Schritt hat sie die 196 wichtigsten Staatsbetriebe einer neuen staatlichen Management- und Aufsichtsgesellschaft¹² anvertraut, die daraus 30 bis 50 international konkurrenzfähige Konglomerate bilden soll. Inwieweit diese Konglomerate privatisiert werden sollen, ist zurzeit noch unklar¹³. Die verbleibenden 174'000 Staatsbetriebe sollen von den Behörden auf Provinz- und Lokalebene an ausländische Investoren oder chinesische Unternehmer veräußert werden. Nachdem ausländische Unternehmen über zwei Jahrzehnte industrielles know-how nach China gebracht haben, ist ihnen auch bei der Sanierung der Staatsbetriebe eine tragende Rolle zugeordnet. Neue Gesetze werden es Ausländern ermöglichen, Anteile an Staatsbetrieben zu kaufen, um diese dann – nach Vorstellung der Regierung – mit frischem Kapital und Management know-how konkurrenzfähig zu machen. Interessenten sei an dieser Stelle empfohlen, dem in China wenig verbreiteten Konzept der *due diligence* besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

(2) Der Zustand des **Finanzsektors**, insbesondere der Banken, ist eng mit jenem der Staatsbetriebe verknüpft. Die vier grossen staatlichen Kommerzbanken, die rund 65% aller Bankvermögen verwalten, leiden unter der Last der Kredite, die sie ohne Aussicht auf Rückzahlung an die Staatsbetriebe ausrichten müssen. Im Jahr 2001 übernahmen eigens gegründete *Asset Management Companies* faule Kredite in der Höhe von CNY1'300 Mrd.¹⁴, ohne dass damit ein durchschlagender Erfolg erzielt worden wäre. Nach offiziellen Angaben sind noch immer 24.1% der Kredite der grossen Vier notleidend¹⁵. Die Schätzungen unabhängiger Experten gehen vom doppelten Wert aus.

Die Regierung muss das weitere Anwachsen notleidender Kredite verhindern, indem sie die einseitige Ausrichtung auf Kreditfinanzierungen korrigiert. In diesem Sinne hat sie in jüngster Zeit die Finanzierung durch Anleihen (corporate bonds) gefördert und entscheidende Schritte zur Öffnung der Kapitalmärkte für die einheimischen Versicherungsunternehmen und Pensionskassenfonds sowie für ausländische Investoren¹⁶ unternommen. Zum Abbau der bestehenden faulen Kredite kann sie eine erneute Refinanzierung veranlassen oder dem Zahn der Zeit vertrauen, auf dass er innerhalb der nächsten zehn Jahre eine deutliche Verbesserung der Lage herbeiführt. Letzteres kann nur gelingen, wenn das Land ein anhaltendes hohes Wirtschaftswachstum erzielt. Zudem müssten angekündigte Reformschritte – insbesondere die Lockerung des Zinsregimes – weiter aufgeschoben bleiben. Die neue Bankenaufsichtsbehörde¹⁷ scheint eine rasche Lösung anzustreben, der sich vor allem das Finanzministerium nicht ohne weiteres anschliessen dürfte.

(3) Die Weltbank schätzt, dass sich der Kapitalbedarf für die Errichtung eines leistungsfähigen **Sozialversicherungssystems** auf nahezu USD 230 Mrd.¹⁸ beläuft. Versuche, die Rechnung durch Versilberung des Staatsvermögens zu begleichen, sind bisher gescheitert. Solange aber nicht geregelt ist, wie die Pensionsansprüche der Arbeiter und Angestellten der Staatsbetriebe erfüllt werden können, wird die Privatisierung dieser Betriebe blockiert und der ganze Reformprozess behindert bleiben.

¹¹ Statistiken aus dem Jahr 1999 geben an, dass die Staatsbetriebe 41% der Arbeitnehmer in den Städten beschäftigen, 53% der industriellen Anlagen einsetzen, aber nur für 28% der Produktion aufkommen.

¹² The launch of Assets Supervision and Administration Commission (SASAC) formally separates the public management functions from those of the investors in the SOEs, which used to be combined and caused confusion in management. The commission now directly supervises 196 central enterprises that had CNY6.9 trillion of State-owned assets as of the end of 2002. (China Daily, 23 May 2003)

¹³ Der Leiter der SASAC, Li Rongrong, wird mit den Worten zitiert: "The state-owned economy must be the dominant part of the economy." (FT, 23 May 2003)

¹⁴ Die AMCs müssen für die Anleihen, die sie zur Übernahme der faulen Kredite von den Staatsbanken aufgenommen hatten, jährliche Zinszahlungen in der Höhe von CNY30 Mrd. an eben diese Banken leisten. Wegen des schleppenden Verkaufs der übernommenen Vermögenswerte droht den Staatsbanken laut BIS aus den Anleihen ein erneutes Gläubigerisiko!

¹⁵ Stand Ende Mai 2003.

¹⁶ Das Programm läuft unter dem Namen "Qualified Foreign Institutional Investor" (QFII) und gibt entsprechend lizenzierten ausländischen Investoren Zugang zu den Renminbi-Aktienmärkten ("A-shares"). UBS Warburg ist einer der zwei ersten Investoren mit entsprechender Lizenz. Die mehrheitlich skeptischen Beobachter verweisen auf das aufwendige Bewilligungsverfahren, den äusserst spekulativen und intransparenten Aktienmarkt und die Schwierigkeiten bei der Repatriierung von Gewinnen.

¹⁷ China Banking Regulatory Commission (CBRC). Der Zentralbank (PBOC), die früher auch Aufsichtsbehörde war, bleibt im wesentlichen die Festlegung (bzw. Umsetzung) der Geldpolitik.

¹⁸ Eine Studie von Bank of China International aus dem Jahr 2001 schätzt, dass eine Unterdeckung von Pensionsguthaben in der Höhe von USD850 Mrd. (80% des BIP im Jahr 2000) besteht.

Neben diesen drei fundamentalen Reformbereichen sieht sich die Regierung mit weiteren erheblichen Herausforderungen konfrontiert:

Die Kampagne zur **Entwicklung des Westens** ("Go West") wurde im Zuge der Asienkrise von 1997 lanciert und verfolgt den doppelten Zweck, mit Staatsausgaben für Infrastrukturprojekte das Wachstum insgesamt anzukurbeln und dem Wohlstandsgefälle zwischen den reichen Küstenprovinzen und dem armen Hinterland entgegenzuwirken. Allein für das laufende Jahr sind neue Projekte mit einem Investitionsvolumen von CNY130 Mrd. angekündigt. Ob der Bau von zahllosen Flughäfen, Eisenbahnlinien, Autobahnen etc. den gewünschten Nutzen bringt, wird von Fachleuten bezweifelt.

Die neue Regierung ist mit dem Anspruch angetreten, sich vermehrt derjenigen anzunehmen, die nicht zu den Gewinnern der letzten zwei Dekaden wirtschaftlicher Reform gehören, das heisst insbesondere der Landbevölkerung und der Arbeiter in den maroden Staatsbetrieben. Das wachsende **Wohlstandsgefälle**¹⁹ bereitet in doppelter Hinsicht Sorgen. Einerseits birgt es das Potential sozialer Spannungen, andererseits mangelt es der Landbevölkerung an Kaufkraft, weshalb der Privatkonsum als Wachstumsmotor bis heute eine untergeordnete Rolle spielt.

Ein besonders heikles Problem ist auch die wachsende **Arbeitslosigkeit**, die regelmässig zu lokalen Unruhen und Protesten führt. Ende März 2003 waren 4.1% der städtischen Arbeitsbevölkerung als arbeitslos gemeldet. Selbst chinesische Beamte geben aber zu, dass die Zahl der faktisch Unbeschäftigten mindestens doppelt so hoch ist. Pro Jahr stossen 22 Millionen neu auf den städtischen Arbeitsmarkt, der aber nur 8 Millionen neue Stellen hergibt. Rund 5 Millionen Arbeiter werden jedes Jahr von Staatsunternehmen entlassen. Um die 150 Millionen Wanderarbeiter pendeln zwischen Stadt und Land auf der Suche nach einem Auskommen.

Das hemmungslose Verhalten vieler Marktteilnehmer²⁰ (Produktpiraterie, Steuerhinterziehung, Börsenmanipulationen, Fälschung der Geschäftsbücher, Schmuggel, Vertragsbruch und Betrug im Ausen- und Devisenhandel sowie im Kreditgeschäft etc.) und die allgegenwärtige Korruption²¹ verursachen beträchtlichen volkswirtschaftlichen Schaden²². Die Regierung lanciert deshalb mit hoher Kadenz Kampagnen zur **Ordnung des Marktes**. Letztlich bleiben diese Anstrengungen aber Stückwerk, denn Gesetzestreue und adäquate Geschäftspraktiken ("good corporate governance") setzen eine funktionierende Rechtsordnung und Rechtsdurchsetzung voraus, die wiederum nicht ohne grundlegende politische und gesellschaftliche Reformen zu haben sind.

Immer deutlicher zeichnet sich ab, dass die Regierung im Rahmen des letzten 5-Jahres-Plans die Zunahme des **Energieverbrauchs** massiv unterschätzt hatte. Für diesen Sommer ist in Teilen des Landes mit erheblichen Stromausfällen zu rechnen. Allein seit Jahresbeginn hat die Regierung deshalb den Bau von 30 neuen Kraftwerken bewilligt; weitere sind in der Planung. Zur Steigerung der Effizienz von Stromerzeugung und -Verteilung wurde eine Restrukturierung der staatlichen Energiegesellschaft eingeleitet. Im weiteren ist China bemüht, eine strategische Ölreserve anzulegen. Bereits heute deckt China rund 30% seines Ölbedarfs aus Importen, davon die Hälfte aus dem Nahen Osten. Bis im Jahr 2030 dürften sich die Erdölimporte verfünffachen, was China zu einem der weltweit wichtigsten Käufer mit entsprechenden strategischen Implikationen machen wird.

Als weitere Punkte dieser Liste von Herausforderungen mit wirtschaftlicher Relevanz wären die regelmässigen **Naturkatastrophen** (Dürre, Überschwemmungen, Erdbeben), der desolate **Zustand der Umwelt** (Gewässer, Luft, Boden) sowie die rasche **Überalterung** der Bevölkerung zu nennen.

Die vorangehende Auflistung überwältigender Herausforderungen und Schwierigkeiten soll nicht darüber hinwegtäuschen, dass ein wachsender Teil der chinesischen Volkswirtschaft eine ebenso **überwältigende Dynamik** entwickelt. Chinesische Güter jeglicher Art spielen auf den Weltmärkten eine immer grössere Rolle. Die Attraktivität des Landes für ausländische Investoren wächst ungebrochen; immer mehr Unternehmen entscheiden sich aus Kostengründen oder mit Blick auf den chinesischen Markt, Teile ihrer Produktion nach China zu verlegen. Eine heranwachsende städtische Mittelschicht

¹⁹ Das Pro-Kopf-Einkommen (netto) der Stadtbewohner stieg im Zeitraum von 1997 bis 2002 um jährlich 8.6%, von CNY5'160 auf CNY7'703, während das Einkommen auf dem Land jährlich um lediglich 3.8%, von CNY2'090 auf CNY2'476 zunahm.

²⁰ "People's Republic Of Cheats", Far Eastern Economic Review, 21 June 2001.

²¹ "Something rotten in the state of China", The Economist, 14 February 2002.

²² Eine Studie der Universität Tsinghua beziffert die Gelder, die in den vergangenen 10 Jahren widerrechtlich von Projekten und Unternehmen abgezweigt wurden, auf 13% bis 16% des BIP (rund USD150 Mrd.).

setzt dazu an, jene kritische Einkommensschwelle zu überschreiten, die sie zu einer Konsum- und Freizeitgesellschaft im westlichen Sinne macht. Auch wenn nicht wenige Beobachter und Kolumnisten es anders sehen, es besteht zumindest berechtigte Hoffnung, dass die Dynamik der modernen chinesischen Volkswirtschaft genügen wird, die Hypotheken aus planwirtschaftlicher Zeit abzutragen.

2 Internationale und regionale Wirtschaftsübereinkommen

21 Politik und Prioritäten

Am 11. Dezember 2001 wurde China Mitglied der **WTO**. Die Bedeutung des Beitritts für die weitere Reform der chinesischen Wirtschaft und letztlich der Volksrepublik insgesamt lässt sich kaum überschätzen. Unter Druck der kurzen Übergangsfristen werden fast täglich neue "WTO-konforme" Bestimmungen veröffentlicht, was in der aktuellen Phase die Rechtssicherheit eher beeinträchtigt als fördert. Hinsichtlich der Einhaltung der WTO-Verpflichtungen hat China bisher recht gute Noten erhalten. Problemzonen sind unter anderem die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte, der Marktzugang bei den Finanzdienstleistungen und die anhaltend miserable Respektierung von Immaterialgüterrechten. Im übrigen darf das Obstruktionspotential der Verwaltung - vor allem auf Provinz- und Lokalebene - nicht unterschätzt werden.

Wie sich China innerhalb der WTO positionieren will, ist noch nicht klar erkennbar, auch wenn das Land bisher tendenziell als Befürworter des Freihandels aufgefallen ist. Deutlich ist immerhin der Wille, die Mitgliedschaft aktiv wahrzunehmen. Bereits im ersten Jahr seiner Mitgliedschaft war China in zahlreichen Anti-Dumping Klagen involviert.

22 Laufende Verhandlungen

Nachdem erfolgreichen WTO-Beitritt wandte sich China verstärkt dem Abschluss regionaler Freihandelsabkommen zu. Im Vordergrund steht die geplante Freihandelszone mit den **ASEAN** Staaten. Im November des vergangenen Jahres haben die Partner ein Rahmenabkommen unterzeichnet, das die schrittweise Liberalisierung des Handels bis zur Verwirklichung der weltgrössten Freihandelszone im Jahr 2010 definiert. Während China die ASEAN Staaten unablässig vom beiderseitigen Nutzen enger Handelsbeziehungen zu überzeugen versucht, blicken diese mit wachsender Sorge auf die enorme Sogwirkung des Industriestandorts China für ausländische Direktinvestitionen. Derweil sehen Japan, aber auch die USA ihre Positionen als erstrangige Wirtschaftsmächte der Region herausgefordert und strengen selber den Abschluss von Freihandelsabkommen mit den ASEAN Staaten an²³.

23 Aussichten für die Schweiz

Im bilateralen Übereinkommen vom 26. September 2000 zum WTO-Beitritt Chinas hatte sich die Volksrepublik gegenüber der Schweiz zu Konzessionen in den Bereichen Versicherungslizenzen, Inspektionsdienstleistungen und Uhrenimporte verpflichtet. Im Verlauf des vergangenen Jahres jedoch zeichnete sich ab, dass diese Vergünstigungen mehrheitlich ungenutzt bleiben. Wirtschaftliche Schwierigkeiten im Stammhaus haben mehr als einen Nutzniesser des bilateralen Abkommens veranlasst, die Tätigkeit im chinesischen Markt vorübergehend zu reduzieren oder ganz einzustellen. Der Markteintritt des Rückversicherungsunternehmens Swiss Re scheint derweil planmässig voranzukommen, und auch die Schweizer Uhrenindustrie nutzt erfolgreich den erleichterten Marktzugang.

3 Aussenhandel

31 Entwicklung und Perspektiven

Die chinesische Regierung hatte zu Beginn des Jahres 2002 vor einem Rückgang der Ausfuhren gewarnt. Entgegen den Erwartungen und trotz der anhaltend schwachen Konjunktur in allen wichtigen Absatzmärkten entwickelten sich die chinesischen Exporte jedoch ausgezeichnet. Das dürfte zum einen drauf zurückzuführen sein, dass die massiven ausländischen Direktinvestitionen zunehmend operationell werden. Andererseits handelt es sich bei den chinesischen Exporten noch immer mehrheitlich um "low tech" Konsumgüter (Spielwaren, Textilien, Schuhe etc.), die von der Konjunkturver-

²³ Vgl. die "Enterprise for ASEAN Initiative" (EAI) der USA.

schlechterung in den westlichen Exportmärkten (inkl. Japan) weniger betroffen sind als etwa die Exportsektoren in Taiwan oder Korea. Insgesamt haben die Ausfuhren um 22.3% auf USD 325.57 Mrd. zugenommen. Die Einfuhren haben im letzten Jahr um 21.2% auf USD 295.22 Mrd. zugenommen. Der Handelsbilanzüberschuss belief sich auf USD 30.35 Mrd.

Mit einem Wachstum von 33.5% fand der Exportboom im **1. Quartal 2003** eine Fortsetzung, die mit Blick auf die Irakkrise nicht unbedingt zu erwarten gewesen war. Als Folge der markant gestiegenen Erdölpreise nahmen die Einfuhren noch stärker zu (+52.4%) als die Ausfuhren, was dem Land zum ersten Mal seit sieben Jahren ein Quartal mit negativer Handelsbilanz bescherte. Mit Ausbruch des SARS Virus ist die innerchinesische und internationale Reisetätigkeit über Monate fast vollständig zum Erliegen gekommen, was sich ab dem 2. Quartal in den Auftragsbüchern der Unternehmen niederschlagen und vor allem in der zweiten Jahreshälfte auf die Exportleistung auswirken wird.

32 Komparative Vorteile, starke Sektoren

Chinas grösste Stärke ist sein riesiges Heer billiger, vergleichsweise gut ausgebildeter Arbeitskräfte. Bis anhin hat Chinas verarbeitende Industrie fast ausschliesslich Konsumgüter des unteren Preissegments (Textilien, Kleider, Schuhe, Spielwaren) exportiert. Immer mehr chinesische Firmen und Unternehmen mit ausländischer Beteiligung produzieren aber zunehmend höherwertige Produkte (Investitionsgüter, Haushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik, PC, Mobil-Telefone etc.). Das Problem der zahllosen Staatsbetriebe, die ineffizient arbeiten und den Markt mit unverkäuflichen Produkten überschwemmen, ändert nichts daran, dass China zu einem dominierenden Produktionsstandort für fast alle Bereiche der industriellen Produktion heranwächst. Gegenüber den klassischen Schwellenländern mit industrieller Billigproduktion hat China nicht nur den Vorteil tieferer Kosten, sondern vor allem der höheren technischen Kompetenz. Es liegt auf der Hand, dass damit auch die Zulieferer in den Industrieländern zunehmend unter Druck geraten. Der WTO-Beitritt hat diese Entwicklung noch beschleunigt, und die SARS Krise hat schlagartig deutlich gemacht, wie weit die Integration Chinas in den Welthandel bereits fortgeschritten ist. Gleichzeitig wurden uns die Verletzlichkeit der globalen Wertschöpfungsketten und die Abhängigkeit vom Produktionsstandort China vor Augen geführt.

Als weitere Stärken des Landes dürfen die hohe Sparquote, die stupende Anpassungsfähigkeit der Bevölkerung an Veränderungen aller Art sowie das weltweite Beziehungsnetz der Übersee-Chinesen gelten. Trotz Mängel und Kritik ist auch die chinesische Wirtschaftspolitik als Plus zu verbuchen. Die Konstanz und Verlässlichkeit der grossen Linien der wirtschaftlichen Reformpolitik hat den Wechsel von der 3. zur 4. Generation der Führung in Partei und Staat unbeschadet überstanden, was von den ausländischen Investoren in Form neuer Rekordwerte bei den Direktinvestitionen gewürdigt wird.

33 Wichtigste Handelspartner (inkl. Schweiz)

Die USA, Hongkong²⁴, Japan und die EU sind Chinas wichtigste Exportmärkte. Japan, Taiwan, Südkorea und die USA sind die wichtigsten Herkunftsländer bzw. -Regionen der nach China importierten Waren. Die Feststellung, dass die Schweiz nach der EU Chinas wichtigster europäischer Handelspartner ist, wird niemanden überraschen.

4 Bilateral Handel Schweiz – China

41 Entwicklung und Perspektiven

Die Schweizer Exporte nach China zeigen bereits seit einigen Jahren hohe Wachstumsraten, und das Jahr **2002** schliesst sich diesem Trend an. Die Schweizer Güterexporte haben um weitere 22.7% auf CHF2.04 Mrd. zugelegt. Die Importe aus China dagegen sind um 2.2% auf CHF2.30 Mrd. zurückgegangen. Bei einem Handelsvolumen von insgesamt CHF4.34 Mrd. betrug das Handelsdefizit noch CHF153 Mio.²⁵ Beilage 4 gibt Auskunft über die Zusammensetzung der Warenkörbe im bilateralen

²⁴ Hongkong ist selber ein bedeutender Wirtschaftsraum und internationaler Handelspartner, spielt aber eine besondere Rolle als Umschlagshafen im chinesischen Aussenhandel, was sich in den Handelsstatistiken der Sonderverwaltungsregion deutlich niederschlägt.

²⁵ Das knappe Handelsbilanzdefizit wird deutlich positiv, wenn man die Zahlen für den Handel zwischen der Schweiz und Hongkong addiert. Die zusammengerechneten Exporte beliefen sich im letzten Jahr auf CHF5.04 Mia., die Importe in die Schweiz auf CHF2.77 Mia. Die Ausfuhren nach China (inkl. Hongkong) machen 3.87% der weltweiten Schweizer Exporte aus, damit ist China (inkl. Hongkong) mittlerweile zum wichtigsten Exportmarkt (und Handelspartner) der Schweiz in Asien aufgerückt, noch

Handel. Die wichtigsten aus China importierten Güter sind Textilien und Schuhe, Maschinen sowie Produkte der chemischen und pharmazeutischen Industrie. Im Export dominieren weiterhin die Produkte der Maschinenindustrie mit einem Anteil von über 60%. Besonders markant fiel das Wachstum beim Uhrenexport aus, was darauf zurückzuführen ist, dass China im Rahmen der WTO-Verpflichtungen die Einfuhrkontingente weniger restriktiv handhabte. Die völlige Abschaffung der Kontingente auf Ende des Jahres 2002 ist dafür verantwortlich, dass sich die Uhrenexporte auch im **1. Quartal 2003** (+179.6%) sogar noch erfreulicher entwickelten. Insgesamt haben die Schweizer Exporte nach China im 1. Quartal um 37.1% zugelegt, während die Importe um 4.1% zurückgingen, woraus eine fast ausgeglichene Handelsbilanz (-56.2 Mio.) resultierte.

China bleibt auf absehbare Zeit ein bedeutender Wachstumsmarkt und damit für Schweizer Unternehmen von höchstem Interesse. Die nachfolgend kurz dargestellten Entwicklungen werden die **Perspektiven** für Schweizer Exporteure und Investoren im chinesischen Markt beeinflussen:

Privatisierung: Der Privatsektor gewinnt im chinesischen Wirtschaftsleben rasch an Bedeutung. Der neue Unternehmer orientiert sich nicht an Produktionszielen und Weisungen des Parteisekretärs, sondern an Absatz und Ertrag, weshalb er dazu beiträgt, die Art und Weise, wie in diesem Land Unternehmen geführt und Geschäfte abgewickelt werden, grundsätzlich zu verändern. Im übrigen gehört *good corporate governance* heute auch zum Standardvokabular der Bürokraten, wenn sie von der Reform der Staatsbetriebe und des Finanzsektors schwärmen. Trotzdem: Tiefgehende kulturelle Unterschiede werden bleiben. Zum Beispiel wird die Wirtschaft weiterhin vor allem auf Basis persönlicher Kontakte statt auf Grundlage objektiven Rechts funktionieren, weil es die Tradition so will und weil es der unterentwickelte Rechtsstaat nicht anders erlaubt. Das heisst für den ausländischen Wettbewerbsteilnehmer, dass er gegenüber der einheimischen Konkurrenz von Beginn weg einen Rückstand aufweist, der auf anderem Gebiet zu kompensieren ist.

Dezentralisierung: Mit der jüngsten Reorganisation der Verwaltung wurde deren Rückzug aus der operationellen Wirtschaftstätigkeit eingeleitet. Selbst Unternehmen im Staatseigentum werden künftig autonomer funktionieren. Die Zeiten, in denen ein Ministerium mit einem Federstrich 250 ausländische Maschinen für die ihm unterstellten Fabriken im ganzen Land kaufte, sind vorbei. Gleichzeitig wächst die Zahl der industriellen Standorte im ganzen Land. Ausländische Anbieter werden sich immer weniger auf Besuche in Beijing, Shanghai und Guangzhou beschränken können, sondern müssen geeignete Strategien zur Bearbeitung des Hinterlands entwickeln.

Öffnung: Die fortschreitende Öffnung der chinesischen Wirtschaft für private und ausländische Unternehmen schafft auch für Schweizer Firmen Erleichterungen beim Markteintritt (Aufgabe von Einfuhrkontingenten, Senkung der Importzölle) und erlaubt Geschäftstätigkeiten in Bereichen, die früher überhaupt nicht oder nur mit einem dominanten chinesischen Partner erlaubt waren (Bsp. Finanzdienstleistungen, Logistik und Distribution). Für ausländische Unternehmen gilt es, die lokalen Entwicklungen aufmerksam zu verfolgen und den richtigen Moment und die aussichtsreichste Form für den Markteintritt zu wählen. Die von chinesischer Seite gern geschürte Angst, man könnte etwas verpassen, ist nicht immer begründet. Die Geschichte zeigt, dass Pioniere häufig hohes Lehrgeld bezahlen und sich spätere Gewinne mit der nachgerückten Konkurrenz teilen müssen.

Zwang zu höherer Wertschöpfung: Von einer verarbeitenden Industrie, die billige Spielwaren, Kleider und Schuhe herstellt, kann China nicht leben. Das Land muss die Wertschöpfung steigern, und die Unternehmen müssen produktiver werden, um im globalen Wettbewerb zu bestehen. Zur Bewältigung dieses Modernisierungsprozesses ist China auf ausländisches Kapital und ausländische Technologie angewiesen. Namentlich hinsichtlich des Bedarfs moderner Produktionstechnologien und -Anlagen eröffnen sich für Schweizer Firmen ausgezeichnete Geschäftsmöglichkeiten²⁶. Für nicht wenige Schweizer Unternehmen ist China schon heute einer der wichtigsten Absatzmärkte. Der Gewinn industrieller Fertigkeit in China bleibt allerdings nicht ohne Wirkung auf die Heimatmärkte unserer Firmen (vgl. im folgenden Abschnitt).

Härtere Konkurrenz, knappere Margen: Nicht nur der Zustrom ausländischer Unternehmen, sondern vor allem die überwältigende Zahl einheimischer Konkurrenten, die auf der Wertschöpfungsleiter unerbittlich höher klettern, prägen den extrem harten Wettbewerb. Preissensitive Güter haben keine Aussicht auf Erfolg. Nur wer in der Lage ist, seinen Vorsprung in Technologie, Qualität und Dienstleistungen (*after-sales-service*) zu verteidigen und dabei eine rigorose Kostenkontrolle einhält, kann Ge-

vor Japan. Die Exporte von der Schweiz nach **Taiwan** sind um -9.2% (auf CHF1.18 Mia.) und die Importe um -25.4% (auf CHF601 Mio.) zurückgegangen.

²⁶ Leider verfügen unsere Firmen hinsichtlich der Finanzierung ihrer Geschäfte in China gegenüber der ausländischen Konkurrenz (EU, USA, Japan) nicht immer über gleich lange Spiesse.

winne erwarten. Das bedeutet unter anderem den Verzicht auf teures ausländisches Management und die Reduktion der Fertigungstiefe auf das absolut Notwendige. Vor allem aber bedeutet es, dass immer weniger Schweizer Unternehmen in der Lage sein werden, den chinesischen Markt aus Europa zu bedienen, weil die dortigen Produktionskosten einfach nicht konkurrenzfähig sind. Schliesslich bedeutet es in nächster Konsequenz, dass selbst Schweizer Unternehmen, die den chinesischen Markt nicht bearbeiten, in ihren angestammten Märkten von der kostengünstigeren Konkurrenz aus China bedrängt werden.

Urbanisierung, Entwicklung einer Konsum- und Freizeitgesellschaft: Bisher wohnen "lediglich" rund 300 Mio. Chinesen in Städten und dürfen als potentielle Konsumenten im westlichen Sinne gelten. Die chinesische Regierung forciert die Urbanisierung als Mittel gegen das Elend der Landbevölkerung. In den nächsten Jahren wird die Stadtbevölkerung insgesamt und damit die kaufkräftige Mittelschicht deutlich wachsen. Die Kaufkriterien und Qualitätsansprüche chinesischer Konsumenten sind unseren eigenen sehr ähnlich, weshalb der Bedarf an qualitativ hochwertigem Wohnungsbau, nach Autos, nach Konsumgütern mit internationaler Reputation und nach jeder Art von Dienstleistungen markant zunehmen wird. Eine besondere Rolle kommt den chinesischen Touristen zu, die schon heute die wichtigste Einnahmequelle zahlreicher Destinationen im südostasiatischen Raum bilden und die in naher Zukunft in ungeahnter Zahl nach Übersee aufbrechen werden.

42 Spezifische Informationen über Schweizer Firmen

Vgl. oben (Kapitel 41) zu den Perspektiven für Schweizer Exporteure und Investoren im chinesischen Markt.

5 Direktinvestitionen

51 Behandlung von ausländischen Direktinvestitionen

Die chinesische Regierung bemüht sich auf allen Stufen und sehr erfolgreich um ausländische Investitionen. Im Nachgang zum WTO-Beitritt ist es ausländischen Investoren in vielen Bereichen – darunter namentlich im Sektor Finanzdienstleistungen – erstmals erlaubt, Direktinvestitionen vorzunehmen. In bestimmten sensitiven Sektoren bleiben Ausländer jedoch ausgeschlossen oder auf Minderheitsbeteiligungen beschränkt. Die Repatriierung von Kapital und Gewinnen ist grundsätzlich gewährleistet, wird aber von vielen Unternehmen als umständlich kritisiert.

Wegen der unterentwickelten chinesischen Aktienmärkte und weil die Landeswährung nicht voll konvertibel ist, bestehen ausländische Investitionen zu rund 90% aus Direktinvestitionen und sehr häufig darin, dass eine ausländische Firma in China eine neue Fabrik errichtet ("*greenfield investment*"). Diese Struktur engt die Bewegungsfreiheit des ausländischen Investors ein, macht China aber weniger anfällig für Stürme auf den internationalen Finanzmärkten, da sich der Kapitalrückzug aus Direktinvestitionen schwierig gestaltet. Eine neue Gesetzgebung soll künftig den Erwerb von Staatsunternehmen durch ausländische Investoren ermöglichen und einen eigentlichen Markt für Mergers & Acquisitions schaffen.

Dank gelockerter gesetzlicher Bestimmungen und wohl auch unter dem Eindruck der Schwierigkeiten, die verschiedene *joint ventures* (JV) mit ihren chinesischen Partnern erleben, geben immer mehr ausländische Investoren der Gründung einer *wholly foreign owned enterprise* (WFOE) den Vorzug. Auch die Umwandlung eines bestehenden JV in ein WFOE wird hin und wieder angestrengt, ist aber in der Regel mit erheblichem administrativem Aufwand und hohen (Abfindungs-)Kosten verbunden.

Obwohl die Regierung die zentrale Bedeutung des Privatsektors für die weitere Entwicklung der chinesischen Wirtschaft – insbesondere die Schaffung neuer Arbeitsplätze – anerkennt, sehen sich die privaten Unternehmen mit oder ohne ausländische Beteiligung gegenüber den Staatsbetrieben weiterhin benachteiligt. Statt der Handels- und Gewerbefreiheit gilt im Grunde genommen, dass jede wirtschaftliche Tätigkeit verboten ist, bevor sie nicht ausdrücklich erlaubt wurde. Viele Firmen üben ihre Tätigkeit in einer rechtlichen Grauzone aus, die von den Lokalbehörden bewusst geschaffen oder zumindest geduldet wird, die aber jederzeit aufgehoben werden kann.

52 Wichtigste Herkunftsländer, darunter die Schweiz

Die im vergangenen Jahr verpflichteten Direktinvestitionen beliefen sich auf USD82.77 Mrd. (+19.6% gegenüber 2001) und die effektiv getätigten auf USD52.74 Mrd. (+12.5%). Das heisst, dass China im Jahr 2002 weltweit am meisten Direktinvestitionen erhalten und damit zum ersten Mal die USA übertrifft hat. Insgesamt belaufen sich die ausländischen Direktinvestitionen in China bisher auf über USD450 Mrd. Seit Beginn der Reformpolitik wurden über 400'000 Unternehmen mit ausländischer Beteiligung gegründet, von denen allerdings ein namhafter Teil die Tore schon wieder geschlossen hat. Über 23 Millionen Chinesen oder rund 10% der städtischen Arbeitsbevölkerung arbeiten in Unternehmen mit ausländischer Beteiligung.

Mit fast rund 35% ist Hongkong das mit Abstand wichtigste "Herkunftsland" ausländischer Investitionen, wobei es sich bei einem erheblichen Teil dieser Mittel um Gelder handeln dürfte, die aus Steuergründen zuerst aus China abgeführt und dann via Hongkong wieder investiert wurden. Das gleiche dürfte auch für die Virgin Islands, Nummer 2 auf der Liste der wichtigsten Herkunftsländer, gelten. Die USA, Japan und Taiwan folgen mit je knapp 10% der Auslandsinvestitionen.

Zurzeit sind an die 300 Schweizer Firmen mit fast 600 Niederlassungen in China vertreten, die insgesamt etwa 40'000 Personen beschäftigen²⁷. Hochrechnungen lassen Direktinvestitionen im Gesamtbetrag zwischen CHF3.5 und 4 Mrd. vermuten, womit sich die Schweiz unter den fünfzehn wichtigsten Herkunftsländern von Auslandsinvestitionen einreihen dürfte. Auf Schweizer Seite bestehen keine gesicherten Angaben über Direktinvestitionen, da entsprechende Umfragen der Schweizer Botschaft in Beijing von den Unternehmen in der Vergangenheit weitgehend ignoriert wurden. Nach Angaben des Handelsministeriums (Mofcoc) hat China im Jahr 2001 43 Projekte mit schweizerischer Beteiligung bewilligt. Die vereinbarten Investitionen beliefen sich auf USD291.12 Mio., die effektiv getätigten auf USD205.44 Mio.. Die Gesamtzahl der Schweizer Direktinvestitions-Projekte beläuft sich gemäss Mofcoc auf 441 mit einem Investitionsvolumen von USD1.3 Mrd. (Zahlen für 2002 noch nicht erhältlich)

53 Spezifische Informationen über Schweizer Firmen

Die Schweiz hat mit China ein Investitionsschutz²⁸ sowie ein Doppelbesteuerungsabkommen²⁹ abgeschlossen.

Repräsentative Angaben über die Erfolgsrate der schweizerischen oder anderer ausländischer Direktinvestitionen bestehen kaum, weil die Firmen darüber in aller Regel Stillschweigen bewahren. Gemäss einer Studie der taiwanesischen Regierung verlieren 41.7% von 1'644 befragten Unternehmen, die in China investiert haben, Geld oder nähern sich gerade mal der Gewinnschwelle. Nur 46.6% der Firmen haben angegeben, dass ihre Investitionen in China profitabel seien³⁰. Das ist aus Schweizer Sicht insofern unerfreulich, als man erwarten würde, dass es den taiwanesischen Unternehmen leichter fallen müsste als allen anderen, auf dem hiesigen Markt Erfolg zu haben, weil ihnen eines der grössten Hindernisse – der Unterschied der Kulturen – nicht so deutlich im Weg steht.

Vgl. auch oben (Kapitel 41) zu den Perspektiven für Schweizer Exporteure und Investoren im chinesischen Markt.

6 Instrumente der Schweizer Handelsförderung in China

Der chinesische Staat reglementiert alle wirtschaftliche Tätigkeit bis ins Detail und ist als Eigentümer ganzer Industriebereiche auch einer der wichtigsten Wirtschaftsakteure. Regelmässige Kontakte mit Behörden auf allen Stufen sind für die hier aktiven Schweizer Firmen deshalb unausweichlich, und den offiziellen Vertretungen der Schweiz (**Botschaft in Beijing** und **Generalkonsulat in Shanghai**) kommt in der Vermittlung oder Erleichterung solcher Kontakte eine besondere Rolle zu.

²⁷ Tages Anzeiger vom 24. Mai 2003, S. 25.

²⁸ Abk. vom 12. November 1986 zwischen der Regierung der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Regierung der Volksrepublik China über die gegenseitige Förderung und den Schutz von Investitionen (SR 0.975.224.9).

²⁹ Abk. vom 6. Juli 1990 zwischen dem Schweizerischen Bundesrat und der Regierung der Volksrepublik China zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiet der Steuern vom Einkommen und vom Vermögen (SR 0.672.924.91).

³⁰ Far Eastern Economic Review, 24 January 2002.

Im März des vergangenen Jahres wurde auf der Schweizer Botschaft in Beijing der **Swiss Business Hub China** (SBH China) eröffnet, der auch über eine Aussenstelle im Generalkonsulat in Shanghai verfügt. Die Arbeit des SBH wird vom bisherigen Personal der Botschaft und des Generalkonsulats gewährleistet. Die hohe Nachfrage von Schweizer Unternehmen nach den Dienstleistungen des SBH im besonders dynamischen Wachstumsmarkt China macht einen raschen Ausbau der bisher bescheidenen personellen Mittel unausweichlich. Ansonsten es der Osec Business Network Switzerland nicht gelingen wird, auf dem chinesischen Markt ernstzunehmende Handelsförderung im Dienste der Schweizer Unternehmen zu betreiben.

Die **Swiss Chinese Chamber of Commerce** ist ein Netzwerk privater Organisationen in der Schweiz und in China, in dem insgesamt rund 700 Firmen- und Einzelmitglieder verbunden sind. Die Kammer wurde 1980 zuerst in Zürich gegründet und eröffnete 1995 eine Vertretung in Beijing. Im Jahr 2001 erlangte letztere den Status einer selbständigen Handelskammer nach chinesischem Recht. Das Netzwerk umfasst mithin zwei rechtlich unabhängige nationale Verbände mit weitgehend selbständigen regionale Organisationen in Beijing, Shanghai, Zürich, Genf und Lugano.

7 Nützliche Informationsquellen

71 Statistiken

Die Zuverlässigkeit chinesischer Statistiken ist umstritten, und es gibt zahlreiche Theorien zur Frage, um wie viel die offiziellen Zahlen daneben liegen. Die Provinzen melden regelmässig zu hohe oder zu tiefe Werte, weil sie nicht als rückständig gelten oder nicht unnötig die Aufmerksamkeit der Zentralbehörden bzw. den Neid der anderen Provinzen wecken wollen. In Kenntnis dieser Umstände und unter Berücksichtigung politischer Rahmenbedingungen passt das zentrale Statistikbüro die Zahlen entsprechend an. Experten gehen davon aus, dass die Zuverlässigkeit laufend zunimmt, weil die chinesischen Behörden vermehrt international anerkannte Methoden zur Bemessung der Wirtschaftsleistung gebrauchen. Verschiedene unabhängige Experten äusserten zu den Wachstumswerten des letzten Jahres (die praktisch zum 31. Dezember vorlagen) die Vermutung, dass sie im Gegensatz zu den Vorjahren eher zu konservativ angegeben wurden. Insgesamt fällt auf, dass sich die internationalen Institute und Rating Agenturen in ihren eigenen Angaben und Prognosen grundsätzlich an den offiziellen Zahlen orientieren.

Das staatliche Statistikbüro veröffentlicht ein umfangreiches Jahrbuch (www.stats.gov.cn).

72 Nützliche Informationen für Schweizer Unternehmen

Die Webseite von **Osec Business Network Switzerland** enthält wertvolle Angaben zum chinesischen Marktzutritt (www.osec.ch).

Die Webseite der Schweizer Botschaft in Beijing und des Generalkonsulats in Shanghai³¹ beinhaltet eine Liste weiterer interessanter links.

8 Schwierigkeiten in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen

Die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und China kennen keine grundsätzlichen Schwierigkeiten. Anhaltende Uneinigkeit besteht einzig hinsichtlich der Entschädigungsforderungen der Schweiz als Folge der Verstaatlichungen von 1949, zu denen die chinesische Seite bisher kein ernst zu nehmendes Verhandlungsangebot unterbreitet hat. In bilateralen Gesprächen werden regelmässig die aktuellen Anliegen der in China tätigen Schweizer Firmen vorgebracht, soweit chinesische Behörden davon betroffen sind.

Schweizer Unternehmen in China kritisieren regelmässig die mangelnde Transparenz der Rechtsordnung und die ungleiche Rechtsanwendung, den lokalen Protektionismus, den ungenügenden Immaterialgüterschutz und die miserable Zahlungsmoral. Problematisch sind auch die Devisenkontrollen, die

³¹ Die Webseite wird erst in diesen Tagen aufgeschaltet, weshalb die genaue Adresse noch nicht feststeht. Die Webseite des Eidg. Departements für auswärtige Angelegenheiten (www.eda.admin.ch) wird entsprechenden Hinweis geben.

Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Technologietransfer (Bsp.: hohe Steuerbelastung der Lizenzgebühren) und die komplizierte Einfuhr von Rohmaterialien und Halbfabrikaten.

81 Aktuelle Fälle

Im Januar 2002 hat die EU aufgrund des Nachweises unzulässiger Antibiotikarückstände einen temporären Einfuhrstopp für tierische Erzeugnisse aus China verfügt. Die Schweiz hat ihrerseits die Kontrollen solcher Erzeugnisse aus China verschärft und Ende Februar einen vorläufigen Importstopp für chinesisches **Pouletfleisch** erlassen, der inzwischen für entsprechend zertifizierte Unternehmen wieder aufgehoben wurde. Obwohl sich die Schweiz dem europäischen Rundumschlag nicht angeschlossen hatte, wurde sie ebenfalls vom Einfuhrverbot für **Kosmetika** aus 18 meist europäischen Ländern erfasst, das die chinesischen Behörden im März 2002 erliessen. Als Grund gaben sie an, die Produkte könnten BSE-Erreger enthalten. Um eine Einfuhrbewilligung zu erhalten, ist ein spezifisches Zertifikat zu erbringen. Die State Administration of the People's Republic of China for Quality Supervision and Inspection and Quarantine (AQSIQ) blockiert bis heute und trotz wiederholter Bemühungen der Schweizer Botschaft ein ordentliches Verfahren zur Anerkennung des Bundesamts für Gesundheit als zuständige schweizerische Behörde für die Ausstellung des erwähnten Zertifikats.

Im übrigen liegen der Botschaft in Beijing und dem Generalkonsulat in Shanghai zu jedem Zeitpunkt verschiedene Dossiers vor, in denen sie von Schweizer Firmen um Intervention bei den chinesischen Behörden gebeten wurde. In der Regel handelt es sich dabei um Fälle von Vertragsbruch, Rechtsverweigerung, unvollstreckbare Urteile, Produktpiraterie oder verzögerte Bewilligungsverfahren. Eine periodisch aufdatierte Liste der aktuellen Fälle wird direkt den zuständigen Stellen der Bundesverwaltung übermittelt.

82 Massnahmen

Die Botschaft setzt sich gewöhnlich mit dem Rechtsvertreter der betroffenen Schweizer Firma in Verbindung, um das Vorgehen abzustimmen. Dabei konzentriert sie sich auf Kontakte mit den zuständigen Provinzbehörden und mit dem Ministerium für Aussenwirtschaft in Beijing. Je mehr Aufmerksamkeit ein Fall erhält, desto grösser sind die Erfolgchancen.

9 Empfehlungen

Gestützt auf die in diesem Bericht dargestellten Entwicklungen der Rahmenbedingungen für Schweizer Exporteure und Investoren im chinesischen Markt wären die folgenden Massnahmen zu prüfen:

- Vertiefte Abklärung der Herausforderungen, die sich dem Industriestandort Schweiz (Schwergewicht KMU) aus dem Aufstieg Chinas zu einem globalen Zentrum der industriellen Produktion stellen.
- Bessere Koordination der verschiedenen Instrumente und Projekte im Rahmen der schweizerischen Exportförderung, Investitionsförderung und wirtschaftlichen Zusammenarbeit (inkl. Entwicklungszusammenarbeit). Allenfalls Neuorientierung im Sinne der Ergebnisse der im vorhergehenden Absatz vorgeschlagenen Studie.
- Prüfung des Ausbaus des Vertretungsnetzes im Bereich Wirtschaft auf weitere Zentren wirtschaftlicher Tätigkeit (Guangzhou/Shenzhen, Chengdu/Chongqing, etc.).
- Aufstockung der personellen Mittel des Swiss Business Hub China.

Beilagen:

- Beilage 1: **Tableau de la structure économique**
- Beilage 2: **Tableau des principales données économiques**
- Beilage 3: **Tableau des partenaires commerciaux dont la Suisse**
- Beilage 4: **Module APIS « Echanges commerciaux »**
- Beilage 5: **Tableau des principaux pays investisseurs dont la Suisse**

China: Structure of the Economy

	1997	2000	2001	Variation
Distribution of GDP (%)				
Primary Sector	19.1%	15.9%	15.2%	-0.7%
Secondary Sector	50.0%	50.9%	51.1%	0.2%
Tertiary Sector	30.9%	33.2%	33.6%	0.4%
(of which state sector)	n/a	n/a	n/a	n/a
	1995	2000	2001	Variation
Distribution of Labor				
Primary Sector	52.2%	50.0%		-2.2%
Secondary Sector	23.0%	22.5%		-0.5%
Tertiary Sector	24.8%	27.5%		2.7%
(of which state sector)	n/a	n/a		n/a

Source: World Bank Group

Essentials

Beilage 2

ESSENTIAL ECONOMIC DATA

	2001	2002	2003
Real GDP (USD billion)	1'159	1'310	1'410
GDP per capita (USD)	910	1'020	1'090
Real GDP growth (%)	7.5	8.0	7.0
CPI inflation (%)	-0.3	-0.4	-0.1
Unemployment rate (%)	9.3	9.0	10.1
Fiscal balance (% of GDP)	-2.6	-2.9	-3.2
Current account balance (% du PIB)	1.5	2.6	1.0
Total External Debt (% du PIB)	12.8	11.6	11.3
Debt-service ratio (% of exports)	6.5	5.2	4.6
Gross official reserves (months of imports)	7.9		

Source: EIU

Trading Partners (2002)

Rank	Country	Exports to (USD million)	Part (%)	Var. (%)
1	USA	69'950.00	21.48%	28.9%
2	Hong Kong	58'465.41	17.95%	25.7%
3	Japan	48'437.46	14.87%	7.8%
4	Korea	15'497.00	4.76%	23.8%
5	Germany	11'372.17	3.49%	16.6%
6	Netherlands	9'108.11	2.80%	25.1%
7	UK	8'060.30	2.47%	18.9%
8	Singapore	6'965.67	2.14%	20.3%
	EU	48'210.00	14.80%	17.9%
	<i>Switzerland</i>	638.10	0.20%	-2.1%
	Total	325'700.00	100%	22.3%

Rank	Country	Imports (USD million)	Part (%)	Var. (%)
1	Japan	53'467.93	18.11%	24.9%
2	Taiwan	38'063.13	12.89%	39.2%
3	Korea	28'574.17	9.68%	22.2%
4	USA	27'230.06	9.22%	3.9%
5	Germany	16'428.30	5.57%	19.3%
6	Hong Kong	10'741.28	3.64%	14.0%
7	Russia	8'406.83	2.85%	5.6%
8	Malaysia	9'295.99	3.14%	49.8%
	EU	38'540.00	13.10%	7.9%
	<i>Switzerland</i>	2'036.71	0.69%	17.7%
	Total	295'202.00	100%	21.2%

Source(s): Moftec

Bilateral Trade between Switzerland and China

January - December 2002

in Mio. CHF

CHINA (mainland)	Exports			Imports		
	from Switzerland	change	share	to Switzerland	change	share
Total	2'044.9	22.7	100.0	2'197.5	-2.2	100.0
Agricultural Products	11.6	27.3	0.6	69.2	-36.5	3.1
Energy carriers	0.1	-41.1	0.0	0.2	-35.3	0.0
Textiles, apparel, shoes	25.8	6.3	1.3	630.3	-9.2	28.7
Paper, paper products, printed matter	7.7	54.9	0.4	8.9	-13.2	0.4
Leather, rubber, plastics	32.6	90.3	1.6	130.4	-7.0	5.9
Chemicals, pharmaceuticals	317.3	1.3	15.5	266.0	6.2	12.1
Construction materials, ceramics, glass	5.4	-22.1	0.3	22.5	10.2	1.0
Metals and metal products	82.3	39.4	4.0	106.1	6.7	4.8
Machinery, apparatus, electronics	1'260.3	19.5	61.6	438.4	5.7	19.9
Vehicles	62.9	137.8	3.1	19.4	-20.0	0.9
Precision instruments	128.2	25.6	6.3	72.3	11.5	3.3
Watches	94.2	161.4	4.6	183.4	2.3	8.3
Other Goods	16.5	28.4	0.8	250.4	4.4	11.4
Trade Balance	-152.6					

Hong Kong	Exports			Imports		
	from Switzerland	change	share	to Switzerland	change	share
Total	2'996.7	4.9	100.0	576.6	-2.5	100.0
Agricultural Products	29.6	-9.8	1.0	1.8	-44.2	0.3
Energy carriers	0.2	-94.3	0.0	0.0	-	0.0
Textiles, apparel, shoes	99.6	20.3	3.3	68.9	7.0	12.0
Paper, paper products, printed matter	17.9	59.2	0.6	1.5	-44.9	0.3
Leather, rubber, plastics	49.5	-10.1	1.7	4.6	-9.9	0.8
Chemicals, pharmaceuticals	424.5	1.1	14.2	7.1	52.3	1.2
Construction materials, ceramics, glass	14.2	-17.7	0.5	1.2	0.8	0.2
Metals and metal products	48.5	-19.0	1.6	9.6	-17.2	1.7
Machinery, apparatus, electronics	350.1	-3.6	11.7	71.6	-9.4	12.4
Vehicles	0.2	-81.3	0.0	0.3	-49.0	0.0
Precision instruments	68.5	-7.7	2.3	11.7	-14.2	2.0
Watches	1'546.8	2.6	51.6	243.1	-20.2	42.2
Other Goods	347.1	51.9	11.6	155.2	54.0	26.9
Trade Balance	2420.1					

Total (China incl. Hong Kong)	5041.6	2774.1
Total Trade Balance	2267.5	

Beilage 5

China: Foreign Direct Investment

Rank	Country	FDI 2000 (billion USD)	FDI 2001 (billion USD)	Share (%)	Variation in % year on year	Variation in billion USD year on year
1	Hong Kong	15'500	16'717	35.66%	7.85%	1'217
2	Virgin Islands	3'833	5'042	10.76%	31.54%	1'209
3	USA	4'384	4'433	9.46%	1.12%	49
4	Japan	2'916	4'348	9.28%	49.11%	1'432
5	Taiwan	2'297	2'980	6.36%	29.73%	683
6	Korea	1'490	2'152	4.59%	44.43%	662
7	Singapore	2'172	2'144	4.57%	-1.29%	-28
8	Germany	1'041	1'213	2.59%	16.52%	172
9	UK	1'164	1'052	2.24%	-9.62%	-112
10	France	853	532	1.13%	-37.63%	-321
	Total E.U.	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
	Total ASEAN	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
	Switzerland	194	205	0.44%	5.67%	11
	Total	40'715	46'878	100.00%	15.14%	6'163

Source: MOFTEC